

Gesundheitsstadt Hattingen

Hattingen, 20.10.2011, Daniel Roeschies



Alles steril: Operationen wie diese gehören in den Hattinger Krankenhäusern zum Arbeitsalltag. Foto: Walter Fischer

Hattingen. Viele Patienten lassen sich in Kliniken der Nachbarstädte behandeln. Dabei fehlt es Hattingen medizinisch an fast nichts.

In anderen Teilen Deutschlands verbindet man das Ruhrgebiet klassischerweise bis heute mit Bergbau und Schwerindustrie. Tatsächlich müsste man aber – vor allem Hattingen – mit einem anderen Wirtschaftszweig verbinden: dem Gesundheitsbereich.

Denn was früher die Hochöfen in den Industriegebieten waren, sind heute die zahlreichen Krankenhäuser, Facharztkliniken, Apotheken und Reha-Zentren.

Anzeige

An advertisement for the Apple iPad 2. It features a photograph of the iPad 2 on the left. To the right of the image, the text reads: "Apple iPad 2", "Dünnere. Leichter. Schneller.", and "FaceTime. 10 Stunden Batterielaufzeit.". At the bottom, there is a red dotted line with the slogan "Erleben, was verbindet." and the T-Mobile logo.

Rund 4000 Menschen arbeiten derzeit in diesem Sektor. Das sind etwa ein Viertel aller Erwerbstätigen im Stadtgebiet. Damit arbeiten im Gesundheitsbereich aktuell mehr Beschäftigte als in jedem anderen. Gesundheitsstadt Hattingen.

Während das medizinische Angebot ziemlich umfangreich ist, fehlt dagegen oft die Nachfrage. Viele Bürger ließen sich lieber in Kliniken der Nachbarstädte behandeln, heißt es. Und das obwohl in Hattingens Krankenhäusern und Arztpraxen eine große Bandbreite an Krankheiten behandelbar sei. Um die medizinischen Einrichtungen besser zu vernetzen, wurde vor fünf Jahren die

Initiative „med in Hattingen“ ins Leben gerufen. Zudem soll das Projekt die Kompetenzen und Qualitäten der Stadt im medizinischen Bereich herausstellen.

In dem Online-Verzeichnis sind neben sämtlichen Ambulanten Kliniken und Krankenhäusern unter anderem zahlreiche Apotheken, (Fach-)Ärzte, Physiotherapeuten, Pflegedienste und Selbsthilfeeinrichtungen eingetragen. Allein 175 Fachärzte zählt das Verzeichnis in Hattingen. „Wir decken etwa 80 bis 90 Prozent ab“, verrät Astrid Hardtke von der Wirtschaftsförderung, die das Projekt betreut. In Altstadtgesprächen und an Gesundheitstagen werde regelmäßig für die medizinische Qualität in der Stadt geworben.

Warum sich dennoch viele Hattinger nicht in ihrer Stadt behandeln lassen, kann Hardtke nur erahnen. „Ein Grund ist wahrscheinlich, dass Kliniken im Verbund mit Krankenhäusern der Nachbarstädte aktiv sind“. Auf die Art teilen sich die Kliniken die Arbeit. So gehört das Evangelische Krankenhaus zur Augusta-Krankenanstalt in Bochum. Die Katholische Klinik in Niederwenigern gehört zu einem Verbund mit einer Einrichtung in Essen-Kupferdreh. „Der Erstkontakt findet zwar oft in Hattingen statt, danach werden die Patienten jedoch in anderen Städten eingewiesen“, so Hardtke. Ein weiterer Grund seien womöglich die großen Universitäts-Kliniken hier in der Nähe. „Manche meinen eben, Sie seien dort besser aufgehoben“.

Vor den Uni-Kliniken verstecken müssten sich die Hattinger Krankenhäuser indes nicht. Zusätzlich zur normalen Regelversorgung stehe die Gesundheitsstadt Hattingen für Naturheilkunde und neurologische Komplementärmedizin. Die Klinik in Niederwenigern habe zudem einen sehr hohen Einzugsbereich aus dem gesamten Ennepe-Ruhr-Kreis, so Hardtke.